

von Wissenswertem und Nichtswürdigem. Die Flucht des Dalai Lama neben der Story vom großen Bankeinbruch der 20er Jahre, das Christuswort neben dem platinblonden Nackedei, der Muskelprotz neben der weinenden Mutter am Grab, die Modenschauen neben den Liebesnöten der ehemaligen Kaiserin. Man kann nicht verlangen, daß die Illustrierten alle einen eindeutigen religiösen oder politischen Standpunkt vortreten — ihr Geschäftserfolg liegt in der Indifferenz der Massen unserer Bevölkerung —, aber was man ihnen mit Recht zum Vorwurf machen kann, ist die Zerstörung jeder Urteilskraft durch das wertungslose Durcheinander mit einer deutlichen Bevorzugung des Sensationellen, d. h. nur augenblicklich Interessierenden, im Grunde aber völlig Belanglosen. Darüber kann die von manchen Illustrierten mit markigen Worten zur Schau getragene moralische Aufrüstung nicht hinweghelfen, auch nicht die pädagogischen Ratschläge eines Universitätsprofessors und auch nicht das gutgemeinte Wort eines Pfarrers oder Priesters zum Bild der Woche. Das Durcheinander zeigt sich nicht zuletzt im Romanteil. Ein harmloses Gemüt ist bei der Art der Darbietungen gar nicht in der Lage zu unterscheiden, wo »Dichtung« aufhört und wo die »Wahrheit« anfängt. Allerdings darf man auch nicht zu viel verlangen: Wenn jede Illustrierte 3 oder 4 Romane und Reportagen gleichzeitig bringt — wo sollen dann alle die Autoren herkommen, die einigermaßen sachgerechte Manuskripte liefern können? Oder ist man ernsthaft der Meinung, daß ein redaktionelles Team von »Autoren« etwas Ordentliches zustande bringen kann? Von Ausnahmen abgesehen ist die Niveaulosigkeit dieses Teils der Illustrierten wahrhaft erstaunlich.

Die Frage bleibt trotz langer Diskussionen und trotz der verbindlichen Richtlinien, ob es möglich ist, daß die Illustrierten ihren Stil radikal ändern? Ob sie ohne Effekthascherei und ohne Spekulation auf billige »Bedürfnisse« zu Organen der Information für die breiten Massen unserer Bevölkerung, und nicht zuletzt die Heranwachsenden werden können? Für eine solche Information spielen Erscheinungen, die ihre Berühmtheit nur irgendwelchen Extravaganzen verdanken, — wenn überhaupt — eine verschwindend geringfügige Rolle. Wir leben in einer so aufregenden und interessanten Zeit, wie die Menschheit sie bisher kaum erlebt hat — werden die Hersteller der Illustrierten begreifen, daß es ein dankbareres Feld für sie gar nicht geben kann?

BEITRÄGE

Erfahrungen mit der Samstagsausleihe

Seit der Einführung der 5-Tage-Woche ist in einigen Städten heftig die Frage diskutiert worden, ob die Büchereien auch am Sonnabend die Ausleihe geöffnet haben sollen — und können — oder nicht. In Berlin, Frankfurt a. M. und sicher auch in anderen Städten ist diese Frage sogar schon von der Öffentlichkeit aufgegriffen worden. Für und gegen die »Samstagsausleihe« werden gewichtige Gründe vorgebracht, und die Vertreter beider Standpunkte benutzen dabei Gesichtspunkte der Gewerkschaften. Nicht selten hört man in diesem Zusammenhang von Bibliothekaren die Meinung, daß sich eine Ausleihe am Sonnabend gar nicht lohne. In dem folgenden kurzen Bericht über die Erfahrungen, die die *Stadtbücherei Offenbach a. M.* mit der Samstagsausleihe gemacht hat, soll dieses »Für« und »Wider« nicht erörtert werden.

Unsere Hauptbücherei ist seit ihrer Eröffnung im Dezember 1952 samstags wie an allen übrigen Tagen der Woche von 10—12 und von 15—19 Uhr (seit 1958: samstags bis 18 Uhr) geöffnet. Seit der Einführung der 5-Tage-Woche wurde folgende Regelung getroffen, die sich bewährt hat: die bibliothekarischen und technischen Kräfte, die samstags arbeiten, erhalten dafür den folgenden Montag frei, so daß das lange Wochenende gewahrt bleibt. Es arbeiten samstags nur soviel Kräfte, als zur Aufrechterhaltung der Ausleihe unbedingt nötig sind (1—2 Bibliothekare, 2 technische Kräfte, 1 Garderobefrau). Da zudem auch das Personal der Autobücherei und der Kinderbücherei (die samstags geschlossen bleiben!) an der Samstagsausleihe teilnimmt, hat der einzelne Mitarbeiter nur jeden 2. Samstag Dienst¹

¹ Die Stadtbücherei Offenbach verfügt über 5 bibliothekarische und 5 technische Kräfte.

Die Erfahrung von 1953—1958 hat gezeigt, daß die Bücherei am Samstag nicht nur *genau so gut* wie an anderen Ausleihtagen, sondern besser als an anderen Tagen besucht wird. Besonders beachtenswert erscheint die Tatsache, daß sich der Samstag erst im Lauf der Jahre zum stärksten Ausleihtag entwickelt hat, eine Erfahrung, von der auch *Heinz Steinberg* im Hinblick auf die Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin berichtet²: »Wenn man die Entleihungen am Sonnabend in Relation zu anderen Wochentagen setzt, stellt man fest, daß ihre Zahl seit der Eröffnung im Jahre 1954 langsam gestiegen ist. Jetzt ist der Sonnabend bei insgesamt stark gesteigener Benutzung der stärkste Ausleihtag geworden.«

Dieselbe Beobachtung wurde auch in Offenbach gemacht. Es waren im Jahre 1953 16,9 % der Ausleihtage Samstage, und 18,1 % aller ausgeliehenen Bände sind

an Samstagen entliehen worden. 1958 waren 16,9 % der Ausleihtage Samstage, und 22,5 % aller ausgeliehenen Bände sind an Samstagen entliehen worden.

Die männlichen Leser, die in Offenbach etwa 50 % der Leserschaft ausmachen, und die berufstätigen Frauen überwiegen am Samstag. Dem Bibliothekar werden an diesem Tage die interessantesten Fragen gestellt, ein Zeichen dafür, daß die Bücherei am Samstag in besonderem Maße als Studienbücherei von interessierten Lesern aufgesucht wird.

Dieser subjektive Eindruck wird unterstützt durch die Zahlen der Statistik: Der Prozentsatz der ausgeliehenen Sachliteratur betrug 1958 durchschnittlich 41,6 % und samstag 43,8 %.

Der folgende Überblick über die Ausleihe der Offenbacher Hauptbücherei (ohne Kinderbücherei) von 1953—1958 gibt noch speziellere Auskünfte:

	1953	1954	1955	1956	1957	1958
Montag	11 134	12 502	12 981	13 055	12 835	12 782
Dienstag	10 106	11 641	12 420	11 694	11 739	10 770
Mittwoch	8 967	10 094	11 014	10 314	10 050	12 154
Donnerstag	9 645	10 887	11 611	11 706	11 263	9 593
Freitag	9 863	11 577	11 355	11 887	11 325	11 295
Samstag	11 039	13 618	15 835	16 767	16 559	16 473
Insgesamt	60 754	70 319	75 216	75 423	73 771	73 067

1953—1958	
Bände	%
Montag	75 289 = 17,6
Dienstag	68 370 = 15,9
Mittwoch	62 593 = 14,6
Donnerstag	64 705 = 15,1
Freitag	67 302 = 15,7
Samstag	90 291 = 21,1
<hr/>	
	428 550 = 100

Es sei noch einmal betont, daß mit diesem kleinen Bericht keine Erörterung des Problems »Samstagsausleihe« versucht wird. Aber vielleicht kann er ein Beitrag zur Diskussion sein, indem er zeigt, daß die Offenbacher Bücherei den Versuch mit der Samstagsausleihe gemacht hat, und daß nach 6 Jahren der Erfolg dieses Versuches bestätigt werden kann: Es hat sich gelohnt.
Brigitte Hagen

Bibliothekarischer Beruf zum Mangelberuf erklärt

Aus dem »Mitteilungsblatt« des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (Jg. 8, Nr. 4 v. 1. 12. 1958) übernehmen wir den folgenden Hinweis:

In einer 3. Bekanntmachung der Bundesausgleichsstelle vom 20. 8. 1958 (GMBl. S. 366) werden nunmehr auch die »Bibliotheksfachkräfte aller Laufbahngruppen« unter den Berufsgruppen aufgezählt, die mit Wirkung vom 1. 4. 1958 als »Mangelberufe« im Sinne der §§ 14, 16 des Ge-

² Vgl.: *Freizeit als Problem der Kulturpolitik. Neue Deutsche Hefte 1959, H. 55.*

setzes zu Art. 131 GG gelten. Mit dieser für die Bibliotheken und Büchereien gleich bedeutsamen Erklärung (vgl. dazu Mitteilungsblatt, N. F. 8, S. 143 ff.) zum Mangelberuf, die sich auf alle Sparten und Dienstgruppen, soweit sie fachlich in den Bibliotheken oder Büchereien tätig sind, bezieht, wird nun endlich wieder die längst geforderte und im Interesse unserer Aufgaben notwendige Normalisierung der Stellenbesetzung im Bibliotheks- und Büchereiwesen angebahnt.

Wegen der Wichtigkeit der Mangelberufs-